

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **57 (1979-1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZS



Nr. 5

57. Jahrgang

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).

Redaktion/Inseratenverwaltung
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich
Telefon (01) 69 23 88

Erscheint wöchentlich während des Semesters

VSU: EGStR-News Seite 2

ETH-Reform: Aufgepfropft und abgewürgt Seite 3

ZS: WIR HABEN PLÄNE Seite 7

Jus: Konstanter Durchfall Seite 9

WOCHENKALENDER Seite 12

Atomgesetzrevision

Politik der «nationalen Notwendigkeit»

Von Christoph Müller

Der guteidgenössische Stimmbürger steht heute, nur kurze Zeit nach der Abstimmung über die Atomschutzinitiative, erneut vor einer Entscheidung, die wesentliche Konsequenzen auf die nationale Energiepolitik haben wird: Ja oder Nein zum revidierten Atomgesetz?

Die Geschichte der Atomgesetzgebung begann mit «friedlicher Nutzung»: Initiative für eine Gesetzgebung bezüglich der Atomenergie ergriff anno dazumal die Privatwirtschaft. Boveri von der BBC Baden drückte sich 1956 so aus: «... einen Artikel durch Volksabstimmung in die Verfassung aufnehmen zu lassen, der ungefähr so lauten wird: «Die Gesetzgebung über Atomenergie ist Sache des Bundes.»» (siehe Bundesverfassung Artikel 24quinquies).

Die Absicht war, der schweizerischen Industrie den Einstieg in die «friedliche Nutzung» der Atomenergie nicht zu verwehren, nachdem die USA aus Gründen der Proliferation für Atomwaffen beschlossen hatten, über Uranlieferungen nur noch auf Staatsebene zu verhandeln. BBC und Sulzer (diese in Lucens) versuchten damals, mittels Versuchsreaktoren, die als Prototypen kommerzieller Energieproduktion dienen sollten, ins Atomgeschäft einzusteigen. In einem marktwirtschaftlichen System heisst das, möglichst vor der Konkurrenz kommerzielle Anlagen anbieten zu können; die Probleme um die Abfallbeseitigung, Wiederaufarbeitung und Ressourcen müssen zurückstehen, werden weder wissenschaftlich noch rentabilitätsmässig erfasst.

Im Zuge der Gesetzgebung, des «alten» Atomgesetzes von 1959, übernimmt dann der Bund gewisse Forschungsaufgaben (Eidgenössisches Institut für Reaktorforschung) und die Aufsicht über die Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen bezüglich Strahlenbelastung. Im wesentlichen aber hat das Gesetz einen «Laissez faire»-Charakter, es ist ein Polizeigesetz, d. h. die Bundesbewilligung für den Bau eines AKW muss erteilt werden, wenn die Betreiber den Nachweis erbringen können, dass sie die Sicherheitsbestimmungen einhalten. Das Verfahren ist ungeheuer kompliziert, sind doch sowohl Gemeinde, Kanton wie auch der Bund beteiligt. Schon die Bundesbewilligung ist in fünf verschiedene Teilbewilligungen aufgeteilt.

Die Schwierigkeiten mit dem alten Gesetz

Mit dem zunehmenden Widerstand der Bevölkerung gegen Atomkraftwerke und deren Gefahren Mitte der 70er Jahre zeigten sich die Schwächen dieses Gesetzes immer deutlicher. Die betroffene Bevölkerung in den Standortgemeinden (Gösgen, Leibstadt, Kaiser-

augst) ergriff zum Teil alle rechtlichen Einspruchsmöglichkeiten gegen die Teilbewilligungen. Wie wir wissen, wurden alle abgelehnt, und den Behörden gelang es so, einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Sicherheitsfragen aus dem Weg zu gehen. Aber das Verfahren war schwerfällig, der Bundesrat musste oft die aufschiebende Wirkung der Einsprachen (z. B. Betriebsbewilligung für Gösgen) aufheben und wurde wegen Missachtung der gesetzlichen Vorschriften sogar verurteilt. Die Standortbewilligungen wurden nicht veröffentlicht.

Die ablehnende Haltung weitester Bevölkerungsteile gegenüber der Atomenergie konkretisierte sich anlässlich der Bauplatzbesetzung des A-Werks Kaiseraugst. Eine der wichtigsten Forderungen, die dann auch in die knapp verworfene Atomschutzinitiative aufgenommen wurde, war das direkte Entscheidungsrecht der Bevölkerung. Diese Forderung fand immer weitere Verbreitung, so dass die Chancen der Initiative gar nicht schlecht standen (was das Abstimmungsergebnis im Februar mit 49% Ja-Stimmen auch zeigte). Für die Initiative konnten Bundesrat und Parlament nicht eintreten, sie war zu weitgehend. Trotzdem musste die starke Oppositionsbewegung aufgefangen werden. (Auf neu gestellte Fragen wie Abfallbeseitigung, Versicherungsschutz usw. gab die alte Gesetzgebung keine Antworten.) So lancierten Bundesrat und Parlament eine Teilrevision des Atomgesetzes von 1959, das die wichtigsten heute umstrittenen Punkte regeln soll. Es ist der Gegenvorschlag zur Initiative. Die «NZZ» schreibt am 17. April 1978 zur Eröffnungsdebatte des Nationalrats: «Auch in der Elektrizitätswirtschaft ist man sich bewusst, dass die Kernenergie nun einmal ein heisses Politikum ist und es deshalb trotz mancherlei Bedenken ratsam erscheint, künftige Entscheide politisch breit abzustützen.»

Was sieht die Atomgesetz-Teilrevision vor?

Die von den eidgenössischen Räten in der Frühjahrs- und Herbstsession 1978 verabschiedete Teilrevision wurde als grosse Versöhnung zwischen Befürwortern und Gegnern der Atomenergie gefeiert, das Parlament hat die Vorlage mit nur einer Gegenstimme angenommen.

Im wesentlichen enthält die Teilrevision drei Abschnitte:

● **Rahmenbewilligung:** Der Bundesrat erteilt neu eine Rahmenbewilligung für Atomanlagen. Diese unterliegt dem Vetorecht der Bundesversammlung und ist an folgende Bedingungen geknüpft:

– Wahrung der äusseren Sicherheit der Schweiz, Wahrung der Interessen von Umweltschutz, Raumplanung, Schutz von Menschen, fremden Sachen usw.

– **Bedürfnisnachweis** für jede Anlage unter Berücksichtigung der Erdölsubstitution und Entwicklung anderer Energieformen.

– **Gewährleistung** sicherer Entsorgung und Endlagerung der radioaktiven Abfälle.

● **Bestimmungen** zu den radioaktiven Abfällen und zum Stilllegungsfonds:

– Die Atomwirtschaft hat die Kosten für die Beseitigung der Abfälle selber zu leisten, dem Bund bleibt vorbehalten, die Beseitigung selber zu übernehmen.

– Zur Einrichtung von Atomstilllegungsdeponien kann der Bund das **Enteignungsrecht an Dritte übertragen**.

– Für die Kosten der Stilllegung ausgedienter Anlagen (Lebensdauer ca. 25 Jahre) wird ein **Stilllegungsfonds** errichtet. (Gespeist wird er durch einen prozentualen Anteil am Strompreis.)

● **Übergangsbestimmungen:** Für Anlagen, die bereits eine Standort-

Fortsetzung auf Seite 5

Psychologie im Interesse der Arbeitenden

Arbeit und Arbeitslosigkeit in kritisch-psychologischer Sicht

von Christian Jordi

Vom 4. bis 6. Mai fand in Marburg/BRD der 2. internationale Kongress der Kritischen Psychologie zum Thema «Arbeit und Arbeitslosigkeit in kritisch-psychologischer Sicht» statt. Dieses Kongressthema sowie der Umstand, dass neben dem Bund demokratischer Wissenschaftler (BdWi) und dem Asta der Uni auch der DGB Kreis Marburg als Organisator zeichnete, sollte den Anspruch unterstreichen, dass für eine Psychologie, welche materialistisch fundiert und interessenmässig an der Arbeiterbewegung orientiert ist, Wissenschaftlichkeit und Lebensbedeutsamkeit nicht in Widerspruch zueinander stehen. Wie berechtigt dieser Anspruch, aber auch wie schwer er einzulösen ist, zeigte sich am Kongress selber.

In einem ersten, eher theoretisch ausgerichteten Teil ging es um die grundlegende theoretische und empirische Bedeutung der Arbeit für die wissenschaftliche Erfassung individueller menschlicher Lebenstätigkeit und Subjektivität. Hier wurden die verschiedenen Diskussionsbeiträge leider oft in so gedrängter und sprachlich komplizierter Form vorgetragen, dass es sehr mühsam war, ihnen zu folgen. Die Diskussionen zeigten auch, dass oft verschiedene Forscher mit unterschiedlichen Begriffssystemen arbeiten, so dass der Philosoph und «Argument»-Herausgeber W. F. Haugg zu Recht davor warnte, dass die Kritische Psychologie nicht das Schicksal des Turmbaus zu Babel erleide.

Wenn die Bedeutung der konkreten Arbeitssituation für die personale Entwicklung wissenschaftlich erkannt ist, drängt sich notwendig auf, die Konsequenzen restriktiver Arbeitsbedingungen für das Befinden und die psychische und physische Gesundheit der Arbeitenden zu untersuchen. Da dies nicht wertfrei geschehen kann, sondern sich auch der Psychologie zwischen den Interessen des Kapitals und denen der Arbeitenden entscheiden muss, stand der zweite, immer konkretere und praktischer werdende Teil im Zeichen der Suche nach einer Psychologie im Arbeitnehmerinteresse. Die Gewerkschaftsvertreter mach-

Fortsetzung auf Seite 7



Jürgen von Tormei

Anlässlich der Atomschutzinitiative haben 15% der Nein-Stimmer eigentlich Nein zu den Atomkraftwerken sagen wollen, umgekehrt haben sich 4% der Ja-Stimmer geirrt. Der Unterschied liegt bei 11%. Dies heisst nichts anderes, als dass das Volk eindeutig gegen die Atomkraftwerke war. (Ergebnisse einer Untersuchung an der Uni Bern, vgl. «das Konzept» vom 5. Mai, S. 12.)

News aus dem Studentenparlament

EGStR: Zankapfel Rechenschaftspflicht

Der Erweiterte Grosse Studentenrat, das demokratisch von allen Studierenden an der Uni Zürich gewählte Parlament, existiert auch dieses Semester.

Am 3. Mai war eine Sitzung, an der in erster Linie die Vertreter in die universitären Organe gewählt wurden. Wie man wohl weiss, soll dieses einzige Gremium der Uni, in dem grundsätzlich alle Studierenden vertreten sind, zu einem reinen Wahlmännergremium herabgewürdigt werden. Die gewählten Vertreter dürfen nach Lesart des Senats nicht zur Rechenschaftspflicht herangezogen werden. Diese Klausel bildet denn auch immer noch den grossen Zankapfel um die Allgemeine Geschäftsordnung des EGStR. Diese wurde zwar im letzten Semester verabschiedet, doch wies der Senat diese zurück, da die Rechenschaftspflicht ausdrücklich von den Delegierten verankert wurde. Ohne einen derartigen Paragraphen wird die Mitbestimmung in den universitären Organen zur Farce. Ohne Rechenschaftspflicht gegenüber dem Parlament kann jeder Gewählte tun und lassen, was er will. Daher fordern wir ausdrücklich diese Klausel in unserer Allgemeinen Geschäftsordnung.

Der vom EGStR gegen die Verfügung des Senats lancierte Rekurs zu dieser Frage ist noch nicht beantwortet worden. Es gilt die Antwort abzuwarten, doch ist eines sicher: Die gewählten Delegierten der VSU-Fraktion im EGStR werden eine Streichung der Rechenschaftspflicht nicht akzeptieren, und wir werden uns über dieses Verbot, falls es ausgesprochen wird, hinwegsetzen.

An der letzten Sitzung wurde aber auch eine Resolution verabschiedet, die untenstehend veröffentlicht wird. Mit dieser politischen

Stellungnahme setzt der EGStR eine alte Tradition fort, zu hängigen Fragen betreffend Universität und allgemeine Bildungsprobleme Stellung zu nehmen. Solche Massnahmen sind gerade in der heutigen Zeit wichtig geworden, in der die alten Postulate zur Verwirklichung der studentischen Mitbestimmung an der Universität immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden.

Auf der anderen Seite werden die Studenten durch die Ausschaltung ihrer Stimmen in der Öffentlichkeit (Dies academicus ohne Studenten) und durch Berufsverbote in die Anpassung hineingezwängt. Gegen diese Politik setzen wir uns zur Wehr. *EGStR-Fraktion des VSU*

Briefwahlen für den GD

An der Grossen Delegiertenversammlung vom 9. Mai wurden folgende Partialbeschlüsse zur AGO gutgeheissen, die sich auf Wahlen für den Grossen Delegiertenrat beziehen (aus Zeitmangel können sie hier nur auszugsweise veröffentlicht werden. Genaueres auf dem VSU-Büro, Phönixweg 5, Tel. 69 31 40. Der GD-Bericht folgt im nächsten «zs»):

§ 26: Der GD besteht in der Regel aus 50 Mitgliedern. Fachvereine, welche eine Sektion des VSU bilden, können je einen Vertreter in den GD direkt delegieren. Sie müssen die Vertreter zeitlich spätestens bis zum Ablauftermin für die übrigen GD-Wahlen an der FV-Vollversammlung gewählt haben und die Ergebnisse dem KD und dem GD-

Resolution

Der EGStR protestiert, dass am diesjährigen Dies academicus kein Studierenden eingeladen wurde, um eine Rede zu halten. Vor allem wehren wir uns gegen die Behauptung von Herrn Rektor Waser, dass wir selbst schuld seien. Denn wir sehen nicht ein, warum wir für die juristischen Fehler der Universitätsspitzen den Sündenbock spielen sollen.

Bis jetzt war es ja so, dass dem KStR-Präsidenten automatisch das Rederecht zugestanden wurde. Warum wird nun nicht dazu der EGStR-Präsident oder ein Senatsausschuss-Vertreter der Studierenden eingeladen?

Allgemein besteht heute eine Tendenz an der Uni Zürich, kritische Stimmen gegenüber der Öffentlichkeit fernzuhalten. Daher ist auch die Verweigerung des Rederechts gegenüber den Studierenden ein weiterer Schritt in diese Richtung. Gegen diese Politik setzen wir uns energisch zur Wehr und fordern, dass am nächsten Dies academicus wieder ein Studierender als Redner zugelassen wird.

Der EGStR verurteilt auch das von Regierungsrat Gilgen ausgesprochene Berufsverbot gegen Franz Cahannes. Die diskriminierende Anstellungsverweigerung als Tutor kann vom EGStR nicht akzeptiert werden, und wir fordern die unverzügliche Einsetzung von Franz Cahannes als Leiter des Tutorats «Sozialdemokratie und Landesverteidigung».

Wir protestieren vehement gegen die Welle von Berufsverböten an der Uni. Diese undemokratischen und ungesetzlichen Massnahmen gegen fortschrittliche Studierende werden von uns verurteilt.

Genehmigt vom EGStR am 3. Mai 1979.

Stimmenverhältnis:	dafür	28
	dagegen	11
	enthalten	2

Präsidenten sowie der GPK sofort melden.

§ 27: Die übrigen GD-Mitglieder werden im Proporz in folgenden Wahlkreisen gewählt:

- Theologische Fakultät
- Medizinische Fakultät
- Veterinärmedizinische Fakultät
- Philosophische Fakultät I
- Philosophische Fakultät II
- Juristische Abteilung
- Ökonomische Abteilung

Das genaue Wahlverfahren wird durch ein Reglement geregelt.

§ 29bis: Für die Briefwahl des GD gelten folgende Bestimmungen:

1. Der KDernennt einen Wahlausschuss, zusammengesetzt aus mindestens einem Vertreter jedes Wahlkreises. Dessen Mitglieder dürfen keine Kandidaten sein.
3. Die Listen müssen bis Samstag, den 26. Mai 79 (Datum des Post-

stempels), eingeschrieben beim KD-Präsidenten eingereicht werden. Listenverbindungen sind nicht gestattet. Die Listen haben mindestens folgende Angaben zu enthalten:

- a) Bezeichnung der Liste.
- b) Personalien der Kandidaten, genaue Adresse, Semesterzahl, bisherige Funktionen in studentenschaftlichen Strukturen
- c) Listenplätze.
- d) Wahlannahmeerklärungen der Kandidaten (Formulare werden vom Wahlausschuss erstellt und ausgegeben).
- e) Auf eigenen Wunsch eine Wahlzeitung/Liste in der maximalen Grösse zweier A4-Seiten und in der nötigen Auflage für den Versand.
4. Für jeden Wahlkreis sind separate Listen einzureichen. Kandidaten dürfen gemäss Studienrichtung nur in ihrem Wahlkreis kandidieren.

Antrag der Studentenvertreterin

Tutoratsverbote vor den Senatsausschuss!

Eigentlich wäre es schon längst fällig gewesen, dass der Senatsausschuss (SA) die in letzter Zeit häufiger werdenden Anstellungsverweigerungen gegen Tutoren behandelt. Aber aus irgendwelchen Gründen hat der SA noch nicht Stellung genommen. Um diesem Umstand abzuwehren, hat Ursula Schlauch, Studentenvorteilerin im SA, den hier abgedruckten Antrag eingereicht.

An den Senatsausschuss
der Uni Zürich
z. H. Herrn Rektor Waser
Rämistr. 71
8006 Zürich

Zürich, den 8. Mai 1979

Sehr geehrter Herr Rektor,

ich bitte Sie, folgenden Antrag auf die Traktandenliste der kommenden Senatsausschusssitzung aufzunehmen.

Sachverhalt

Seit Semestern wird durch die Erziehungsdirektion eine äusserst restriktive Praxis bei Anstellungen von Studierenden als Tutoren gehandhabt. So wurde in den letzten drei Jahren mindestens einem Dutzend Studentinnen und Studenten

von Erziehungsdirektor Gilgen eine Totorenstelle verweigert. Die Mehrzahl der Ablehnungen gelangte im Gegensatz zu den Fällen von Peter Kamber, Christian Jordi und Franz Cahannes nie an die Öffentlichkeit. Die Studierenden sind durch diese Anstellungspraxis höchst beunruhigt.

Antrag

Ich beantrage hiermit dem Senatsausschuss, sich über Anstellungsverweigerungen auszusprechen und diese Praxis entschieden abzulehnen.

Eventualantrag

Sollte der Senatsausschuss wider Erwarten der Meinung sein, dass solche Anstellungsverweigerungen begründet seien, so beantrage ich ihm, sich dafür verbindlich einzusetzen, dass den Abgelehnten die Gründe seitens der Erziehungsdirektion mitgeteilt werden.

Ich beantrage zudem, dass die diversen Aussagen wörtlich protokolliert werden.

Mit bestem Dank und
freundlichen Grüssen
Ursula Schlauch

«das konzept» im Haus. Einmal im Monat

Einmal im Monat Informationen, die andere verschweigen. Einmal im Monat Hintergründe, die andere zu verdunkeln versuchen. Einmal im Monat Fakten über Machenschaften, die andere zudecken.

Aber: Wir brauchen die Unterstützung unserer Leser. Die anderen haben das grosse Geld.

Auch DU bist Leser des «konzepts». DU willst es auch bleiben? Dann füllst DU am besten diesen Talon aus. DU wirst dann automatisch Abbonent.

Lass doch die anderen rechts liegen.

Juni 79 bis Dezember 79 zu 12 Franken (Unterstützungsabo 24 Franken)
Juni 79 bis Dezember 80 zu 28 Franken (Unterstützungsabo 56 Franken)

Ich will meine kritische Monatszeitung jeden Monat im Kasten.

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Einsenden an: «das konzept», Weinbergstrasse 31, 8006 Zürich

Die Reformkommission

Aufgepfropft und abgewürgt

Von Martin Künzler

Im Jahr 1969, als die Studenten an der ETH noch wagten, eine eigene Meinung zu haben, da versuchten die massgebenden Kreise, ein neues ETH-Gesetz zusammenzubasteln. Die Bastelei bestand darin, ETH Lausanne überall dort beizufügen, wo ETH Zürich stand, und dem Schulrat die Oberaufsicht über beide ETHs zu geben.

Das wollten sie. Nur vergassen sie wie üblich die aktiven Studenten, welche ihren Horizont nicht bei den Grenzen des Faches auslaufen liessen, sondern eben auch schon etwas von Mitbestimmung, neuen Lehrmethoden usw. gehört hatten. Diese Studenten waren nicht der Ansicht, dass man ein greisenhaftes Gesetz aus dem letzten Jahrhundert einfach so übernehmen könne, ohne sich über das Wesen, die Zielsetzung usw. der ETH auseinandergesetzt zu haben. Sie ergriffen das Referendum. Dass sie Demokratie spielten und nicht einfach auf die Strasse gingen, um zu demonstrieren, beeindruckte sogar die «NZZ», und so fand auch sie es nach anfänglicher Polemik richtig, dass es ein neues ETH-Gesetz geben sollte. Das Referendum kam zustande, und so befinden wir uns jetzt in der Phase der Übergangsregelung, die demnächst bereits zum zweitenmal verlängert werden muss, weil man immer noch nicht den Dreh herausgefunden hat, wie man einem verfehlten Hochschulkonzept ein zeitgemässes Paraphrasenmäntelchen anziehen kann.

Aufgepfropft . . .

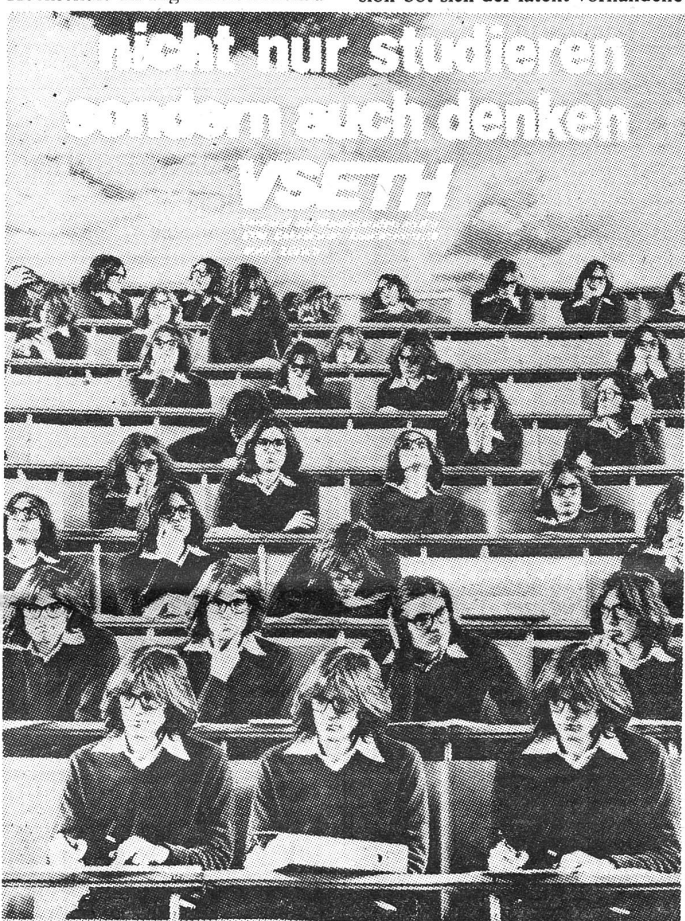
Da in den späten sechziger Jahren das Schlagwort «Reform» gerade in war und da in der Schweiz bei strittigen Fragen sofort «Kommissionen» gegründet werden, kam die ETH zu ihrer Reformkommission (RK). In der RK sollten Fragen zur Hochschulreform behandelt werden. Dummerweise vergassen die eidgenössischen Räte, ihr ein Instrumentarium in die Hand zu geben, um Reformen auch durchzusetzen.

Da der Zweck der ETH darin besteht, Fachleute zu liefern, die schön brav ihre Aufträge ausführen, war klar, dass sich der eingespielte Apparat mit allen Kräften dagegen wehrte, dass nun plötzlich die Mög-

lichkeit geboten werden sollte, offiziell über Sinn und Zweck des eigenen Faches im speziellen und die Hochschule im allgemeinen nachzu-

denken. In der RK, wo sich engagierte Studenten darum bemühten, vorhandene Erfahrungen und Theorien auszuwerten und für die ETH umzusetzen, da konnte man die Arbeit nicht so ohne weiteres abwürgen, sondern man war gezwungen, auf die Vorstösse einzutreten. Dafür schob man immer wieder diffuse Sachzwänge vor, um die Intentionen der Studenten nach Möglichkeit so weit zu kastrieren, dass die Vorschläge anschliessend einfach als nicht praktikabel abgewürgt werden konnten.

Ausserhalb der Reformkommission bot sich der latent vorhandene



nicht nur studieren
sondern auch denken
VSETH

Dieses Plakat (farbig) kann auf dem VSETH zum Preis von Fr. 2.- gekauft werden.

Bald 13 Abteilungen?

In den Abteilungen II, III A, III B, IV, IX und X wird zurzeit eine Vernehmlassung durchgeführt über einen neuen Studiengang des Werkstoffingenieurs. Eine Erneuerung wurde notwendig, da der bestehende vor allem die Kunststoffe zuwenig berücksichtigte.

Von der Konzeption her soll der ausgebildete Werkstoffingenieur in den verschiedensten Fachbereichen in Sachen Materialkunde das Tüpfelchen auf dem i darstellen und dürfte so ein begehrter Mann sein. Der Studiengang widerspiegelt die spätere Breite und passt deshalb überall und nirgends hin, und so dürfte angesichts der lausigen Integrationsfähigkeit der ETH in ein paar Jahren eine 13. Abteilung das Licht der Welt erblicken. Die Situation hat nur insofern einen Haken, dass die Studienrichtung, die erneu-

ert werden soll, nur sehr wenig Studenten zu interessieren vermag (langjähriger Rekord: 8 Studenten in einem Semester). Bei gleichbleibendem Interesse dürfte es völlig hirnverbrannt sein, für die paar Leute eine neue Abteilung auf die Beine zu stellen. Bei steigendem Interesse stellt sich die Frage, ob da eine reale Lücke besteht oder ob die Zunahme der Studentenzahl auf Kosten eines verwandten Studienganges geht, der allerdings nach Ansicht des Hauptinitianten Prof. Meissner nicht vorhanden ist, denn es soll nicht möglich sein, die vorhandene Ausbildungslücke mittels Variation anderer Studiengänge zu schliessen.

Die betroffenen Studenten sind der Ansicht, dass die vorhandene Studienkonzeption gemäss dem Entwurf zu stark verändert würde, so dass der heute sehr gefragte Werkstoffingenieur nicht mehr ausgebildet würde. Alles in allem stellt der Entwurf gewiss eine unfertige Sache dar.

Martin Künzler

1. ord. DC des SS 79

2. Teil: Dienstag, 15. Mai um 18.15 Uhr im HG E1.1

Traktanden, 2. Teil

- 1.-7. ord. Traktanden
- 8. Wahlen
- 9. Kosta-Jahresbericht
- 10. ETH-Jubiläum
- 11. Fachvereinsfonds
- 12. Antrag VSM
- 13. Varia
- 14. IWAN

Antikommunismus an, um dafür zu sorgen, dass die Studenten schon als Mittelschüler resignierten und sich mit der gegebenen Situation abfanden. Auf einfache Art und Weise erreichte man so, dass das Verständnis für die Anliegen der engagierten Studenten verschwand. Aber trotzdem gab es immer wieder Studenten, die den Ernst der Lage erkannten und entsprechend handelten.

Abgewürgt

Nach langem wirkungslosem Papierverschleiss machte sich die RK auf die Suche nach dem Grund der Erfolglosigkeit. Sie veranstaltete im Januar 1977 ein Wochenendseminar, zu welchem sie verschiedene Referenten, u. a. auch Präsident Ursprung, hinzuzog. An diesem Seminar kam deutlich zum Ausdruck, dass das Verwaltungsverständnis der Schulleitung um Jahrzehnte hinter dem im politischen Umfeld entwickelten hintennachhinkte. Die hinterwäldlerischen Ansichten von Präsident Ursprung gipfelten innerhalb der Diskussion in den Aussagen, dass die Hochschule kein politisches Mandat habe und dass man ihm erst beweisen müsse, dass Probleme und Aufgaben in den bestehenden Strukturen nicht gelöst werden könnten, bis er bereit sei, die Strukturen zu ändern. Diese beiden Aussagen erlauben nun aber, jegliche Änderung zu unterbinden. Da sich die heutigen Probleme vorwiegend aus der Wechselbeziehung zwischen Hochschule und Gesellschaft, Hochschule und Produktionsapparat usw. ergeben und der Präsident nicht bereit ist, in diesen politischen Bereichen eine Betätigung zuzulassen, kann man durch Verweis auf solche Probleme keine Notwendigkeit von Strukturveränderung begründen, ganz einfach, weil diese für den ETH-Präsidenten inexistent sind.

Die Resultate des Wochenendseminars wurden von der RK im Sommersemester 77 veröffentlicht, was einigen Staub aufwirbelte, ohne dass sich viel veränderte. Anschliessend wandte sich die RK dem Thema «Auftrag und Leitbild der ETH» zu. Darüber wird später berichtet.

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80 - 35 598.

Redaktion: Jürg Fischer, Martin Künzler, Martin Mani, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88. PC-Konto 80 - 26 209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 6: 15. 5. 79
Inseratenschluss Nr. 6: 14. 5. 79
jeweils mittags

Die andere Lehrveranstaltung des VSETH

Folker Fröbel

Max-Planck-Institut spricht zum Thema

Die neue internationale Arbeitsteilung

Ist die Arbeitslosigkeit nicht nur ein Symptom?

Mittwoch, 16. Mai, um 19.30 Uhr im ETH HG E7

Marokko



Marokko mit dem SSR! Das ist ein hundertprozentiges Ferienerlebnis - arrangiert von Leuten, die wissen, was Spass macht. Ferien im Camp, im Club, im Bus ... alle Möglichkeiten stehen zur Wahl und viele Reisedaten:

Club-Ferien in der Bucht von Tanger



Mit Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten ohne Grenzen: Segeln, Windsurfing, Wasserski, Tennis, Velofahren, Reiten usw. Viele Exkursionsmöglichkeiten. Unterkunft im Hotel Tarik in schönen Doppelzimmern mit Dusche/WC. 14 Tage inkl. Flüge, Halbpension, Sportangebote, Transfers, SSR-Reiseleiter. Fr. 960.- - 1080.-. 14tägliche Abflüge vom 10.6.-31.8.

Abenteuerreise mit Landrovern

Mit Landrovern auf klassischer Route durch Marokko: Tanger-Chechaouen-Fes-Midelt-Erfoud-Tinerhir-Quarazazate-Marakesch-Casablanca. Unterkunft in Hotel und Zweierzelten, 15 Tage, inkl. Flüge, Transfers, Reiseleiter, Fr. 1310.- - 1370.-. Abflugdaten: 6.7./20.7./3.8./17.8./31.8.

Camp Africa

Ferien unter dem Strohdach, am Strand, auf dem Wasser. 14 Tage inkl. Flüge, Transfers und Unterkunft. Fr. 590.- - 690.-. 14tägliche Abfahrtsmöglichkeiten vom 10.6.-31.8.

Marokko Fly-Drive

Marokko mit dem Auto - ein garantiert aussergewöhnliches Ferienerlebnis. 14tägliche Abfahrtsmöglichkeiten vom 10.6.-31.8. Flug nach Tanger. Eine Hotelübernachtung. Auto 14 Tage zur freien Verfügung mit unbeschränkten Kilometern. Rückflug.



SSR-Reisen

Leonhardstr. 10
Zürich

Telefonverkauf:
01/242 3131

anders als anders
Reisen für junge Leute.

Unser Buchtip:

- Zhores Medwedjew:** «Bericht und Analyse der bisher geheimgehaltenen Atomkatastrophe in der UdSSR». 270 S. 12.80
- Giuliano Scabia:** «Das grosse Theater des Marco Cavallo». Phantasiearbeit in der Psychiatrischen Klinik Triest. Vorwort Franco Basaglia. 264 S. 10.—
- Natalja Baranskaja:** «Woche um Woche». Frauen in der Sowjetunion. 128 S. 9.80
- Irmtraud Morgner:** «Hochzeit in Konstantinopel». Roman. 191 S. 11.80
- Susie Orbach:** «Anti-Diät-Buch». Über die Psychologie der Dickleibigkeit, die Ursachen von Esssucht. 162 S. 13.—

Pinkus Genossenschaft Zürich
Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
Telefon 01 32 26 74
Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen

COPY-CORNER

FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41
Tel. 01/32 49 34

8001 Zürich
PC 80 27780

Öffnungszeiten

Mo-Fr 08.30-18.30 /
Sa 10.00-13.00

Fotokopien	Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)		30 Rp. 25 Rp.
	- Normal - mit Legi	20 Rp. 15 Rp.	
Schnelldruck	(ab einer Vorlage)	1-seitig	2-seitig
Reinschriften	30 Ex.	4.50	9.—
	50 Ex.	5.50	10.50
	100 Ex.	7.50	14.50
	200 Ex.	15.—	28.—
	300 Ex.	21.—	38.—
	350 Ex.	23.—	42.—
	400 Ex.	25.50	44.50
	500 Ex.	28.—	52.—
	1000 Ex.	40.—	73.—
			Dissertationsdruck



HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH TELEFON 01-32 87 55

DAS PREDIGERBUCH

Eine Sammlung alttestamentlicher Weisheitsprüche, skeptische Sätze aus später Zeit, Meditationen, enttäuschte Gottessuche, Lob des guten Essens und Trinkens. Eine aus dem Rahmen fallende eindringliche Schrift am Rande der Bibel.

6 Leseabende, gemeinsam veranstaltet mit der Paulus-Akademie Zürich
jeweils donnerstags, 18.15 - 19.45 Uhr
Hirschengraben 7,
Beginn: 17. Mai

verantwortlich: Guido Vergauwen
Kurt Straub

Politik der «nationalen Notwendigkeit»

Fortsetzung von Seite 1
bewilligung erhalten haben (Kaiseraugst, Graben, Verbois), ist nur noch der Bedürfnisnachweis zu erbringen. Wird die Rahmenbewilligung ohne Verschulden des AKW-Betreibers nicht erteilt, hat dieser Anspruch auf angemessene Entschädigung.

Anwendung der Teilrevision

Die Teilrevision ist befristet auf 5 Jahre, also gültig bis 1983. Ihre Anwendung wird sich auf die von den Übergangsbestimmungen betroffenen Werke Kaiseraugst, Graben und Verbois beschränken.

Was das teilrevidierte Atomgesetz in der praktischen Anwendung bedeutet, kann folgendermassen zusammengefasst werden:

– *Es verwehrt der Bevölkerung weiterhin das direkte Entscheidungsverfahren:*

«Der Bundesrat prüft das Gesuch (zur Rahmenbewilligung) sowie die Vernehmlassung, Gutachten und Einwendungen und trifft seinen Entscheid» (Art. 8, Abs. 1). Den Kantonen und Gemeinden verbleiben folglich überhaupt keine Kompetenzen mehr, und die Einsprachen haben faktisch den nichtssagenden Wert von Petitionen. Wie Bundesrat und das vetoberechtigte Parlament mit ihren herrschenden Mehrheitsverhältnissen entscheiden werden, kann man sich leicht ausrechnen. Dass dort nicht die Volksmeinung zum Ausdruck kommt, zeigte sich in der Abstimmung über die Atomschutzinitiative. Unsere obersten Politiker sind immer noch

überzeugt von der Notwendigkeit der Atomenergie, und Vertrauen in schweizerische Qualitätsarbeit (sie wird wohl gewisse bestehende technische Schwierigkeiten meistern) besteht auch genügend.

Aus dieser Sicht muss man auch den sogenannten Bedürfnisnachweis beurteilen. Indem bei der Beurteilung des Bedarfs «dem Ersatz von . . . Erdöl Rechnung zu tragen» (Art. 3, Abs. 1) ist, kann der Bau weiterer A-Werke bedenkenlos gerechtfertigt werden. Welcher Bedarf vorliegt und was unter Erdölsubstitution zu verstehen ist, bestimmt die eidgenössische Gesamtenergiekommission, deren bevorzugte energiepolitische Variante weder die vorhandenen grossen Sparmöglichkeiten noch die Förderung der Alternativenenergien realisieren will und die unter Erdölsubstitution die Verringerung des relativen Anteils des Energieträgers Erdöl am Gesamtverbrauch auch bei absolut wachsendem Erdölverbrauch vorsieht!

Welche «Demokratie» angestrebt wird, zeigt sich auch in der Enteignungsklausel. Die Bevölkerung, die sich bisher erfolgreich gegen Atommülldeponien zur Wehr gesetzt hat (in Bex, Lucens, Wabrig und Airolo), soll umgangen werden.

– *Erhöht die Sicherheit in keiner Weise:* Die Sicherheitsbestimmungen bleiben die alten, und auch die Kontrollinstanzen werden sich in ihrer wirtschaftsfreundlichen Zusammensetzung nicht verändern. Die Bestimmungen zur Entsorgung sind so nebulös (Gewährleistung) formuliert, dass sich auch hier nichts wesentlich Neues ergibt. Seit Jahren wird uns von zuständiger Seite

(NAGRA: Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) trotz allen offenen Fragen immer wieder erklärt, es bestünden keine Schwierigkeiten, die Lagerung sei gesichert.

– *Schafft ein Übergangsrecht* für die Projekte Kaiseraugst, Graben, Verbois, welches auf die beschleunigte Bewilligung dieser Anlagen abzielt.

Der Bau dieser drei Werke (zumindest Kaiseraugst und Graben laut Bericht der Gesamtenergiekommission) bleibt aktuell, der lediglich zu erbringende Bedarfsnachweis wird alles andere als ein unüberwindliches Hindernis darstellen!

Was tun?

Betrachtet man heute die Abstimmungsparolen, so ist offensichtlich, dass diese Einigungsformel Atomgesetzteilrevision doch nicht so solide ist, wie sie im ersten Moment nach den Parlamentsdebatten gefeiert wurde.

Viele grundsätzliche AKW-Gegner, die noch energisch für die Atomschutzinitiative eingetreten sind, haben gezögert, sich zwischen den beiden Gesetzen zu entscheiden, eben weil beide eindeutige Pro-Atom-Gesetze sind. So haben Umweltschutzkreise die Stimmfreigabe herausgegeben.

Selbst innerhalb der Sozialdemokratie, die sich während der Diskussionen im Parlament stark engagiert hat und deren Geschäftsleitung klar und deutlich die Ja-Parole (für die Revision) herausgegeben hat, zeigen sich Schwierigkeiten. Welsche Kantonalparteien haben gegen die offiziellen Parteistatuten verstossen und wolle mit Nein stimmen. In manchen Ortssektionen

der SP (gerade in der Umgebung von Zürich) wurde Stimmfreigabe beschlossen. Auch in einer Erklärung der Nationalen Koordination der AKW-Gegner, die wesentlich am Zustandekommen des Referendums beteiligt war, kommen dieselben Schwierigkeiten zum Ausdruck, wenn dort steht:

«Wir bekämpfen beide Gesetze! Sollte das Referendum durchkommen, so kommt nicht einfach das alte Gesetz zum Tragen. 49 Prozent Ja-Stimmen für die Initiative und ein gewonnener Referendumskampf; das würde die gute Ausgangslage darstellen, um für ein den Sorgen der Bevölkerung entsprechendes Gesetz zu kämpfen . . .»

Man sieht, im Lager der Atomgegner herrscht keine Einigkeit, und gerade das wird das Referendum meines Erachtens zum Scheitern bringen. Es werden nicht mehr alle, die im Februar mit einem Ja zur Initiative ein Nein zu den AKW zum Ausdruck gebracht haben, gegen die Revision stimmen.

Aus diesen Überlegungen will eine Gruppe von Zürcher AKW-Gegnern (AGU Energiepolitik) auf die Abstimmung hin einen Stimmsstreik organisieren, bei dem es im wesentlichen darum geht, öffentlich zu erklären, wieso die Alternative altes Gesetz/Teilrevision eine *scheinbare* Alternative ist, und um gleichzeitig einen grundsätzlichen Entscheid zur AKW-Frage zu fordern. Die einzigen Kreise, die anscheinend keine Mühe haben, für die Revision einzutreten, sind die Befürworter der Atomenergie einschliesslich der gesamten AKW-Lobby. Das ist die Politik der nationalen Notwendigkeit. C. Müller

wo d'studänte anegönd ...

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



atelier
tea room
zähringerstrasse 24 zürich 1
tel. 32 44 80

Der Treffpunkt der Studenten

Schöner Wohnen
Kafi Neumärt
Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.

Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.

Man trifft sich – man sieht sich im Neumärt!

Farben
zum Selbermalen und die gute Beratung bei



Schaffhauserstrasse 6 (vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen



Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten 10% Rabatt

auf
Brillen
Sonnenbrillen
Feldstecher
Höhenmesser
Kompasse
und Lupen

Kontaktlinsen
Preis auf Anfrage

Zeit, vorauszudenken. Zeit, zu erkennen. Zeit, zu entscheiden.

Sie sind Student, künftiger Akademiker. Sie haben die Chance, in verantwortliche Stellungen aufzusteigen.

Sie heulen auch dann nicht mit den Wölfen, wenn es gerade Mode ist. Sie wollen Ihren eigenen Standpunkt öfter und überzeugender begründen, Einzelprobleme in ihrem Zusammenhang erkennen und als Gesamtes zu lösen versuchen. Sie möchten sich auf künftige Auseinandersetzungen besser vorbereiten und Ihre Meinung noch umsichtiger bilden.

Können wir Ihnen dabei helfen?

Zeit für eine gute Zeitung.



Es ist auch für mich Zeit für eine gute Zeitung. Darum bestelle ich die NZZ

3 Monate fest abonniert zu Fr. 24.50 (statt Fr. 35.-)*
 6 Monate fest abonniert zu Fr. 45.50 (statt Fr. 65.-)*
 12 Monate fest abonniert zu Fr. 87.50 (statt Fr. 125.-)*

Name

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Hochschule

Vorname

Einsenden an:
Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung,
Postfach, 8021 Zürich

* 30% **Studentenrabatt**

Arbeit und Arbeitslosigkeit

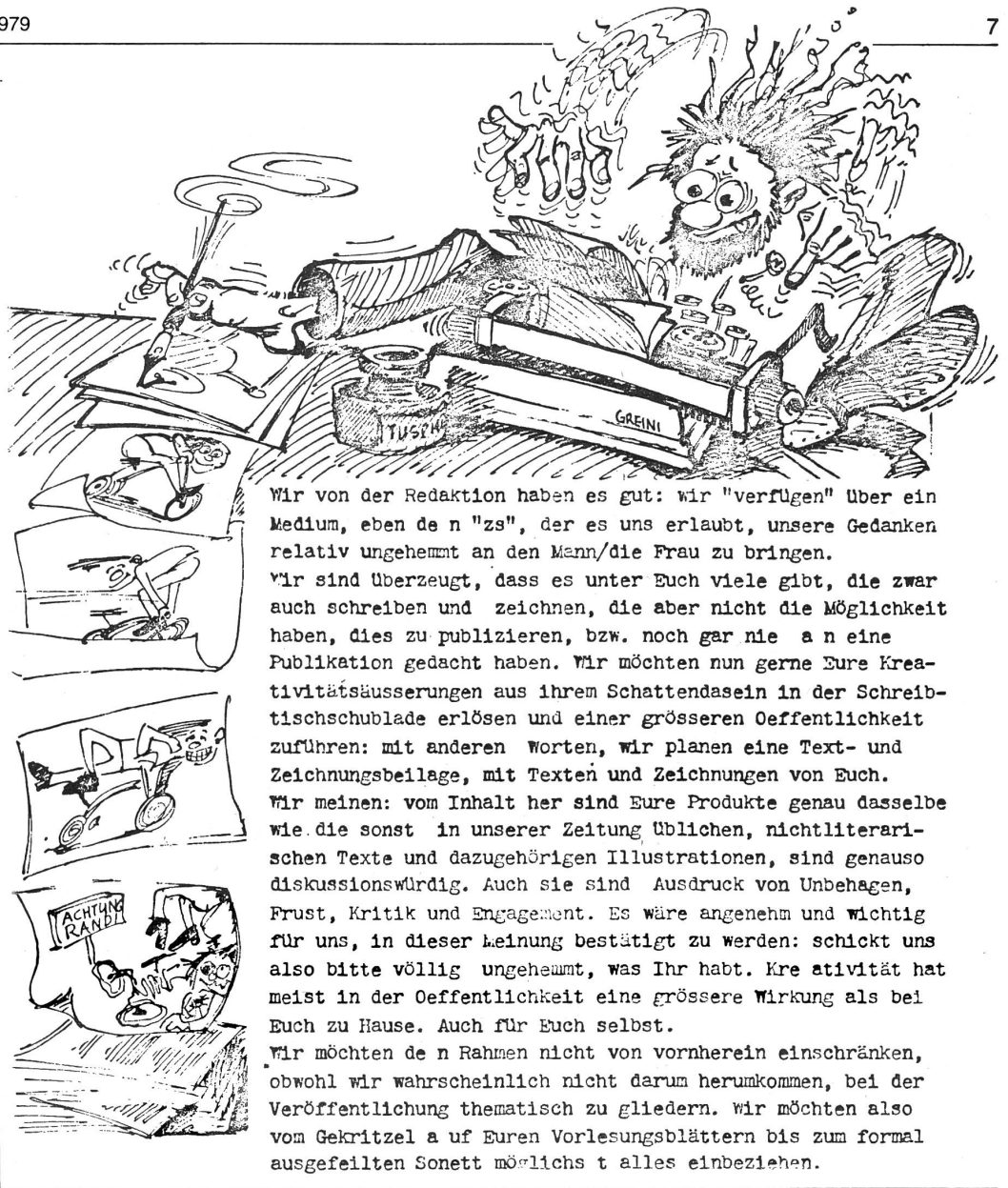
Fortsetzung von Seite 1

ten darauf aufmerksam, dass die Begegnung der Arbeitnehmer mit der Psychologie meist schlechte Erinnerungen hinterlasse: Mit Eignungs- und Einstellungstests z. B. lassen die Unternehmer besonders in Krisenzeiten eine Auslese betreiben, die nur darauf angelegt ist, die am meisten Angepassten und Eingeschüchertesten unter den Bewerbern zu ermitteln.

Diese Tests liefern gleichzeitig die Legitimation für zuwenig Arbeits- oder Ausbildungsplätze, denn sie lassen die Argumentation zu, die Stellen wären ja vorhanden, bloss seien halt die Bewerber ungeeignet oder zu dumm. Die Gewerkschafter sahen hier grosse Möglichkeiten, mit kritischen Psychologen zusammenzuarbeiten, welche in der Lage sind, diese unternehmerischen Argumentationsweisen wissenschaftlich zu widerlegen. Andere Arbeitsgebiete der Kritischen Psychologie sind die systematische Aufarbeitung von Streikerfahrungen, die Untersuchung der Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die familiären Beziehungen, die Folgen von Automatisierungsprogrammen auf das Befinden der Arbeitenden u. a. Diese Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen Kritischer Psychologie und Arbeiterbewegung werden auch dadurch begünstigt, dass die Psychologen selber vermehrt in den arbeitsteiligen Prozess einbezogen werden, während sie früher zum Typ des mittelständischen Selbständigen gehörten. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit für die Psychologen, sich nicht in Ständesorganisationen sondern den Organisationen der übrigen Arbeitnehmer zu organisieren, um ihre Interessen wahrzunehmen.

Das Thema, das sich der Kongress gestellt hatte, war nur durch die Einbeziehung philosophischer, ökonomischer, historischer, soziologischer und arbeitswissenschaftlicher Gesichtspunkte angemessen zu erfassen. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit zeigte sich darin, dass neben den Psychologen U. und K. Holzkamp-Osterkamp., K. H. Braun, E. Wulff, W. Jantzen u. a. auch Wissenschaftler wie W. und F. Haug, R. Kühnl, F. Deppe, J. Menschik, H. Holzer ihre Beiträge vortragen. Die Abschlusskundgebung mit einem Beitrag von W. Abendroth zu «30 Jahre BRD – Bilanz und Perspektive» musste leider infolge Krankheit des Redners ausfallen. Unter den einige tausend zählenden Kongressteilnehmern waren auch etwa zwanzig aus Zürich, ein Zeichen für die zunehmende Beachtung, die die Kritische Psychologie auch bei uns findet.

Die gewerkschaftliche Orientie-



Wir von der Redaktion haben es gut: wir "verfügen" über ein Medium, eben de n "zs", der es uns erlaubt, unsere Gedanken relativ ungehemmt an den Mann/die Frau zu bringen. Wir sind überzeugt, dass es unter Euch viele gibt, die zwar auch schreiben und zeichnen, die aber nicht die Möglichkeit haben, dies zu publizieren, bzw. noch gar nie a n eine Publikation gedacht haben. Wir möchten nun gerne Eure Kreativitätsäusserungen aus ihrem Schattendasein in der Schreibschublade erlösen und einer grösseren Oeffentlichkeit zuführen: mit anderen Worten, wir planen eine Text- und Zeichnungsbeilage, mit Texten und Zeichnungen von Euch. Wir meinen: vom Inhalt her sind Eure Produkte genau dasselbe wie die sonst in unserer Zeitung üblichen, nichtliterarischen Texte und dazugehörigen Illustrationen, sind genauso diskussionswürdig. Auch sie sind Ausdruck von Unbehagen, Frust, Kritik und Engagement. Es wäre angenehm und wichtig für uns, in dieser Meinung bestätigt zu werden: schickt uns also bitte völlig ungehemmt, was Ihr habt. Kreativität hat meist in der Oeffentlichkeit eine grössere Wirkung als bei Euch zu Hause. Auch für Euch selbst. Wir möchten de n Rahmen nicht von vornherein einschränken, obwohl wir wahrscheinlich nicht darum herumkommen, bei der Veröffentlichung thematisch zu gliedern. Wir möchten also vom Gekritzelt a uf Euren Vorlesungsblättern bis zum formal ausgefeilten Sonett möglichs t alles einbeziehen.

zung des Kongresses bedeutete zweierlei: einerseits sollten die gewerkschaftlichen Forderungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit den Psychologen in Forschung und Praxis zur Kenntnis gebracht werden. Andererseits sollten für die Gewerkschafter die Beiträge, die die Kritische Psychologie jetzt schon zur wissenschaftlich fundierten Unterstützung dieser Forderungen leisten kann, vermehrt deutlich und umsetzbar gemacht werden. Wieweit dies gelungen ist, muss die künftige Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Gewerk-

schaft und Wissenschaft zeigen. Der Dialog war jedenfalls nicht einfach, was nicht zuletzt an der oft nicht sehr alltäglichen Sprache der Wissenschaftler liegt.

Um die Bedeutung des Kongress-themas «Arbeitslosigkeit» zu unterstreichen, muss hervorgehoben werden, dass es sich hierbei nicht um das Problem einer Minderheit in der Grössenordnung von einigen Prozenten handelt: In der Krise seit 1974 ist in der BRD jeder vierte Arbeiter und Angestellte zumindest einmal arbeitslos gewesen. Dazu kommt, dass neben dem Arbeitslosen selber auch seine Umgebung, vor allem die Familie, als betroffen angesehen werden muss. Wie sehr Arbeitslosigkeit psychische Folgen für die Betroffenen hat, sei anhand einer Untersuchung des Instituts für Arbeits- und Berufsforschung der BRD verdeutlicht, die ergab, dass 55 Prozent der befragten Arbeitslosen das Gefühl hatten, überflüssig zu sein. Das hat Folgen sowohl für das Selbstwertbewusstsein als auch im sozialen Verhalten: 32 Prozent der Betroffenen besuchten ihre Bekannten und Freunde weniger als vorher, häufig aus Furcht, die Arbeitslosigkeit und damit individuelle und gesellschaftliche Nutzlosigkeit eingestehen zu müssen.

Der internationale Charakter des Kongresses zeigte sich in Beiträgen aus Holland, der Schweiz (N. Elrod u. D. Kärscher), der DDR, Finnland und Dänemark. Auf besonderes Interesse stiessen Lorenzo Toressini und Paolo Tranchina als Repräsentanten der Demokratischen Psychiatrie Italiens. Dieses Interesse erklärt sich daraus, dass die Kritische Psychologie ihre eigenen Vorstellungen über demokratische Formen der Therapie in der italienischen Demokratischen Psychiatrie verwirklicht sieht, dass aber in der BRD (und in der Schweiz) die politischen Kräfteverhältnisse zu ihrer Durchsetzung nicht vorhanden sind. Wie sehr die Entwicklung der Demokratischen Psychiatrie in Italien im Bündnis mit der historischen Linken erfolgte, zeigt sich daran, dass Lorenzo Toressini und Paolo Tranchina als deren wichtigste Quellen die politische Erfahrung der Resistenza und das theoretische Werk Antonio Gramscis nannten.

Ein Memorandum, welches in etwa zwei Monaten erscheint und die politischen und wissenschaftlichen Ergebnisse zusammenfasst, wird eine präzisere inhaltliche Einschätzung des Kongresses ermöglichen.

Christian Jordi

Modische Jeans, Jacken Hemden & Stiefel

Neuheiten aus USA: Original Western-Wear Overalls Dungarees US Army Sommerbekleidung

IMBACH Backerstr. 22 8004 Zürich ☎ 01/241 90 67 Donnerstags-Abendverkauf

Gratisprospekt anfordern!

Wrangler
Levi's
Lee
La Capa
RIFLE

Gratisferien

in einer Bungalowanlage in einem Fischerdörfchen auf dem Peloponnes gegen kleinere Garten- und Hausarbeiten (oder 50 Prozent Ermässigung).

Auskunft/Anmeldung:
Andres Dreks
Solomou 17
Egion
Griechenland

ADAG COPY-CENTER

ADMINISTRATION & DRUCK AG

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

XEROX - DRUCKKOPIEN A 4

1 - 19 Kopien	=	15 Rappen/Stück
20 Kopien	=	Fr. 2.90
30 Kopien	=	Fr. 3.60
40 Kopien	=	Fr. 4.30
50 Kopien	=	Fr. 5.--
100 Kopien	=	Fr. 7.50

XEROX-Kopien A 3	=	30 Rappen/Stück
Verkleinerungen	=	25 Rappen/Stück

DISSERTATIONSDRUCK

Als Spezialisten bieten wir: Fachgemässe Ausführung, kürzeste Lieferfristen, günstigste ALLES-INKLUSIVE-PREISE (inbegriffen: Verkleinerung der Vorlage, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Zusammenstellen und Binden).

REINSCHRIFTEN

Dissertationen, Lic-, und Sem. Arbeiten vorschriftsgemäss und druckfertig ab Manuskript auf IBM-Kugelkopfmachines mit Film- und Korrekturband. 20 verschiedene Schriften.

ÖFFNUNGSZEITEN: Montag bis Freitag 08.00 - 18.00 Uhr

Café «Studio»

gute Küche
angenehmer Aufenthalt

Hottingerstrasse 5
Zürich
Telefon 32 91 41

MarkenJeans
mit
Legi-Rabatt
bei
GENYS
JEANS WAREHOUSE
Josefstrasse 73 • 8005 Zürich • beim Brockhaus

AXI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

Kommst Du auch mit Freunden zu unserer

Zoo-Führung

am SAMSTAG, 19.MAI, ca. 10.00-12.00 h?

Wir treffen uns beim Zoo-Eingang um 10.00 h und werden unter Anleitung von Herrn Dr. Christian Schmid durch den Zoo geführt.

Anschliessend Essensmöglichkeit im Zoo-Restaurant.



EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH TELEFON 01-32 87 55

FRAUEN

EINE SELBSTERFAHRUNGSGRUPPE

Begegnung im Gespräch und mit nonverbalen Methoden (Rollenspiel, Körpererfahrung, Gestalten mit Farbe und Lehm)

8 Montagabende und 1 Wochenende unter der Leitung von BRIGITTE EUGSTER und EVI WINIZKI, Psychologinnen.

Wann _____ 19.30 - 21.30 Uhr

Wo _____ Voltastrasse 58

Beginn _____ 14. Mai

Kosten _____ 135 Fr./170 Fr.
für Verdienende

ES HAT NOCH
FREIE PLÄTZE!

Schnell entschlossene Frauen rufen in die EHG an: T 32 87 55

EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH TELEFON 01-32 87 55


treffpunkt

für Theologiestudenten und an
Theologie und Kirche Interessierte

Theologie, Religion, Glaube als Themen
menschlicher Realität:

was beschäftigt mich im Zusammenhang mit
meinem zukünftigen Beruf,
mit der Institution Kirche?

eine Gesprächsrunde mit Manfred Amez-Droz und
Kurt Straub

jeweils dienstags, 
12.15 Uhr in der Helferei, Kirchgasse 13
erstmalig 15. Mai

wir beginnen mit Kuchen und Kaffee oder Tee
(zum Selbstkostenpreis),
anschliessend Gesprächsrunde bis 14 Uhr

Konstanter Durchfall

Vor sechs Wochen fand an der juristischen Abteilung die sogenannte Zwischenprüfung (ZP) statt. Während die Professoren die Noten noch auf die Durchfallquote einjustieren, wollen wir schon jetzt auf die Funktion der Prüfung eingehen.

Seit ihrer Einführung im Jahr 1976 wurden die Anforderungen der halbjährlich stattfindenden ZP sukzessive erhöht. Parallel dazu stieg auch die Durchfallquote von 41,3 Prozent im Frühjahr 1978 auf 46 Prozent im Herbst 1978.

Es wird in vier Fächern geprüft, wovon ein ökonomisches selbst gewählt werden kann. Die übrigen drei werden erst acht Wochen vor der Prüfung aus sechs ausgelost! Dieses System zeigt schon, was mit der Prüfung erreicht werden soll. Der Prüfungsstil spricht noch eine deutlichere Sprache: Endlich hat das langersehnte Multiple-Choice-Verfahren auch bei uns Einzug gehalten. Dazu kommt die Tendenz, nicht juristisches Denken zu verlangen, sondern immer mehr Detailwissen, Jahreszahlen, Kleingedrucktes, umstrittene oder unwesentliche Definitionen und dergleichen mehr abzufragen.

Es ist augenscheinlich, dass einige Fächer dazu erhalten müssen, die hohe Durchfallquote zu sichern: Der neueste Gag besteht darin, eine juristische Argumentation zu verumöglichen, indem für die Antworten nur ein (zu) kurzer Abstand zwischen den Fragen benützt werden darf. Alles andere, was darüber hin-

aus geschrieben steht, zum Beispiel auf der Rückseite, ist ungültig. Die fadenscheinige Begründung, es müsse zuerst überlegt und dann richtig geantwortet werden, ist angesichts der Prüfungssituation lächerlich.

Was soll diese ZP? Orientierungshilfe und Selbstkontrolle?

Mehr Übungen, selbständige Arbeiten, Kolloquien und Seminare sind sinnvoller und fördern eine kritische Auseinandersetzung mit dem Stoff. Die ist aber an der Uni anscheinend unerwünscht. Die ZP passt nur zu gut ins Konzept der heutigen Bildungspolitik. Der Student wird in eine passive, wiedererkäuende Rolle gezwungen. Eine tiefergehende Bewältigung des auswendig Gelernten wird verhindert.

Wie bewähren sich solchermaßen ausgebildete Juristen in der Praxis? Anlässlich des Podiumsgesprächs mit Juristen, das der FV-Jus vorletzte Woche veranstaltet hatte, sagte Rechtsanwalt M. Leuenberger, er habe schon erlebt, wie ein Untersuchungsrichter einen Untersuchungsgefangenen gefragt habe: «Haben Sie einen Willensentschluss gefasst, das Delikt fortgesetzt zu begehen, oder haben Sie den Entschluss immer wieder neu gefasst?» Es ist doch erfreulich, dass die Lehrbuchfragen nach so vielen Jahren endlich an den Mann gebracht werden können.

Manuela Putzengruber
Daniel Kuster

MSV

Wieder hat unser Erziehungsdirektor Alfred Gilgen einem Studenten eine Anstellung verweigert. Wieder traf es mit Franz Cahannes ein führendes Mitglied unseres Verbands. Der MSV solidarisiert sich voll mit Franz Cahannes und fordert die sofortige Einsetzung in die ihm zustehende Stelle.

Mit der Ablehnung von Franz stellt sich aber eine weitere Frage. Auch in diesem Fall gab ein sich liberal gebender Professor die Einwilligung zu einem Tutorat und zur Leitung desselben. Aber kaum ist ein Anstellungsverbot ausgesprochen, betonen die Professoren, sie könnten nichts machen, sie finden die Praxis der Berufsverbote zwar unbefriedigend, stellen sich aber nicht hinter die Studenten. Es wäre endlich an der Zeit, wenn sich auch die Professoren endlich einmal klar zu diesen Berufsverboten aussprechen und diese aus ihrer Warte verteilen würden. Oder sind es eben doch alle nur Scheinliberale...

Studentenmagazin «Rote Perspektiven»

Büchertisch des MSV, vor dem Haupteingang, Mi., 16. 5., 11-14.15

Hat da jemand gesagt, er habe noch nie etwas von den «Roten Perspektiven» gehört? Der soll doch mal beim Info-Stand vorbeikommen; dort hat man Gelegenheit, die vom Marxistischen Studentenverband herausgegebene Zeitschrift kennenzulernen.

Die Zeitschrift befasst sich mit

Kultur, Politik, Arbeiterbewegung, Wissenschaft und vor allem auch mit Hochschulpolitik.

Am Info-Stand hat man auch Gelegenheit, einige politische und wissenschaftliche Bücher kennenzulernen, die die übliche Studienlektüre ergänzen.

SHG

SHG-Zmittag

Der traditionelle SHG-Zmittag wird umverlegt: In Zukunft jeweils **Montag, 12 h, Lichthof, Ecke Buffet**. Wir werden uns nochmals grundsätzlich mit unserer Politik an der Uni, vor allem in bezug auf VSU und Fachverein, auseinandersetzen müssen.

Die **Bloch-Lesegruppe** findet wieder vierzehntäglich statt: ab 23. Mai, Gemeindefstr. 11 (zwischen Hottingerplatz und Zeltweg). Wer es noch nicht weiss: wir lesen und besprechen «*Erbschaft dieser Zeit*». Der Einstieg ist für jedermann noch möglich.

POCH-HG

Soeben ist die neue Broschüre der POCH-Unigruppen, «*Für eine fortschrittliche Studentpolitik*», erschienen. Sie kann im POCH-Verlag, Postfach 539, 8026 Zürich, bestellt oder von unseren Genossinnen und Genossen an der Uni direkt bezogen werden.

Die Broschüre theoretisiert die langjährigen Erfahrungen der POCH-Unigruppen in Hochschul-

und Studentenschaftspolitik. Kennzeichnend für unsere Unipolitik waren und sind ja gerade eine klare Einschätzung der Veränderungen im Hochschulbereich und unser aktiver Beitrag zur Durchsetzung der privatrechtlich organisierten Studentenschaften.

So liegt denn das Schwergewicht unserer Broschüre – nach einem allgemein gehaltenen, historischen Einführungsteil – auf der Analyse der Entstehungsbedingungen, der Aufbauproblematik und den Perspektiven dieser neuen, unabhängigen Verbände. Abgerundet wird die Broschüre durch einen Katalog der wichtigsten Forderungen, die unser Verständnis einer fortschrittlichen Interessensvertretung konkretisieren sollen.

Mitgliederversammlung

Mittwoch, 16. Mai, 18.15, HS 209

Thema: Referat und Diskussion über unsere Broschüre.

Referent: Chicco Willfratt (chem. KStR SUZ, ehem. KD-Mitglied VSU/Programmkommission).

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Neu am Unikiosk!

«positionen» (Nr. 21/22)

Inhalt: Totalrevision der Bundesverfassung: Was bringt der neue BV-Entwurf? / Bürgerliche Verfassungskosmetik? / Für Ständemehr und Eigentum – zu einer Diskussion in der «NZZ» / Bürgertum, Staat und Demokratie in der Schweiz

– E. Kardelj: Selbstverwaltung und Blockfreiheit

– Artikel zum Parteiprogramm der POCH und zur Einheitsdebatte POCH-PSA-PdA

– Kritische Psychologie – einige Grundzüge

– Rezensionen und Lesetips

Ethnoverein

Zum Extraordinariat:

Wie bereits im letzten Ethnobulletin vermerkt, wurden die Kandidaten für die zweite Professur in Ethnologie zu Probevorlesungen eingeladen. Diese Lesungen finden nun in den folgenden Wochen statt, wobei jene von Brigitta Benzing bereits letzten Montag (7. 5.) gehalten wurde. Im folgenden die Auflistung der übrigen vier Vorlesungen. – Wir vom Vorstand bitten euch, an diesen Veranstaltungen zu erscheinen, vermitteln sie doch einen (wenn auch geringen) Einblick in das Schaffen der jeweiligen Person sowie in deren Position.

14. 5. **Hans C. Buechler**, «*Bolivianische Feste als Spiegel sozialer Veränderungen*»

21. 5. **Jürgen Golte**, «*Kuraq, Kaziken und Inka-Nationalisten*»

28. 5. **Pierre L. van den Berghe**, «*Königliche Inzucht; eine soziobiologische Perspektive*»

11. 6. **Klaus-Friedrich Koch**, «*Rechtspluralismus und sozialer Wandel*»

Die Vorlesungen finden jeweils montags von 17 bis 18 Uhr statt, diejenigen im Mai im Hörsaal 118 (Hauptgebäude), die Vorlesung von K.-F. Koch im Physiologischen Institut, Rämistrasse 69 (grosser Hörsaal). – Ein Kolloquium mit Studenten und Assistenten wird immer an einem darauffolgenden Tag durchgeführt, je nach Zeitplan des Referenten. ... *Fachverein Ethnologie*

Mitfinanzierung der Universitäten durch Nichthochschulkantone

Ein Loch im Eimer

Dass die Nichthochschulkantone auch einen Beitrag an die Finanzierung der Hochschulen leisten sollen, darüber ist man sich in breitesten Kreisen, von Gilgen bis zur Studentenschaft, einig. Die Meinungsverschiedenheiten beginnen bei der Frage, wer wieviel bezahlen soll. Vor kurzem hat die Konferenz der schweizerischen Finanzdirektoren einem Konkordatsentwurf zugestimmt, der von den Nichthochschulkantonen pro Student für die ersten 3 Jahre 3000 Franken pro Jahr, für die nächsten 3 Jahre 4000 Franken verlangt. In einer früheren Konferenz der Erziehungsdirektoren wurde noch von 2500 Franken pro Student gesprochen; bei den neuen Zahlen handelt es sich offenbar um einen Kompromiss, denn Gilgen z. B. forderte mindestens doppelt so hohe Ansätze. Anfänglich war noch eine weitere Finanzierungsmöglichkeit im Gespräch, bei der die Finanzkraft der einzelnen Nichthochschulkantone berücksichtigt werden sollte. Diese Lösung, die einzige von den Studenten unterstützte, wurde nicht mehr in die Diskussion aufgenommen. Offenbar haben sich die finanzschwachen Nichthochschulkantone in der Konferenz, in der sie politisch bestimmend sein sollten, nicht wehren können – oder haben sie sich zu wenig eingesetzt?

Für die Hochschulkantone war wahrscheinlich die Zustimmung der reichen, industrialisierten Nichthochschulkantone wichtiger als die der ärmeren Bergkantone. Das «Kopfquotensystem», das nach dem Verbraucherprinzip funktioniert, sieht auf den ersten Blick gerecht aus, aber es zementiert oder senkt sogar den auch jetzt beträchtlichen kleineren Anteil an Maturanden bzw. Studienanfängern aus Bergkantonen.

Mit der Einigung der Finanzdirektorenkonferenz sind das Zustandekommen des Vertrags und die Verhinderung von Zulassungsbeschränkungen (NC) nicht gelöst: In allen Kantonen muss die Frage einer Finanzierung von einer Volksabstimmung bewilligt werden. Wenn man die vielzitierte «Bildungsfeindlichkeit» in Betracht zieht – in Schaffhausen wurde letztes Jahr z. B. ein Kredit abgelehnt, der zur Schaffung von zusätzlichen Medizinerplätzen hätte benützt werden sollen –, dann sieht die Lage nicht allzu rosig aus. Ein gewichtiges Argument für die Mitfinanzierung, nämlich die Berücksichtigung der Finanzkraft, fällt nun auch dahin.

Aber auch wenn alle Kantone der neuen Regelung zustimmen sollten, ist damit die Gefahr eines NC nicht gebannt. Gebannt wäre dann nur – in bezug auf die Zürcher NC-Vorlage – die besonders krasse Diskriminierung von Ausserkantonalen aus Nichthochschulkantonen, die keine Uni-Kosten übernehmen.

Die ganze Finanzierungsfrage muss man im Zusammenhang mit der bürgerlichen Finanzpolitik sehen. Die Kritik lässt sich ganz kurz im fast schon abgedroschenen Slogan «Mehr Bildung und Soziales – weniger Rüstung» fassen, der heute mit dem neuen Rüstungsbudget aktueller denn je ist. Auf die Kantone bezogen, lässt er sich leicht abwandeln zu «Mehr Bildung – weniger Autobahnen».

Musik: Tabu im Irchel

Wäre es denkbar, dass eine Musikgruppe in der Cafeteria «Zum Irchel» – also eine Gruppe von mindestens 10 Studenten – über das klirrende Geschirr und das dumpfe Gemurmel hinweg musizieren würde?!

Kaum, und doch schien das Ordnungswesen vom Irchel kürzlich beinahe in Panik auszubrechen, dass demnächst mehr als 50 Studenten zu ihren Instrumenten greifen würden, um sie im «Irchel» erklingen zu lassen!!

Hört: Wir spielten . . . oder übten Flöte in der Cafeteria und lachten, denn man hatte uns innerhalb von 5 Minuten 15 Rappen zugeworfen, das macht pro Stunde . . . Da kommt das Tüfeli (dem für Ordnung und Sauberkeit verantwortlichen Personal zugehörig), nähert sich uns und sagt mit diskret-leiser Stimme: «Wenn das jeder so machen würde . . .» Er meinte nicht das Lachen, aber das Flöten: «Bald kommt dann jeder mit sowas, und das können wir wirklich nicht gebrauchen! Legt also die Flöten weg!» Und schon war er davongeeilt.

Wir alle aber sollten trotz oder gerade wegen dieser Aufforderung kommen, bepackt mit allen möglichen Instrumenten, vielleicht würde sich dann manch eine aus der Vorlesung getragene gerunzelte Stirn in den Pausen glätten?!?! *Antigone*

Neues vom Studententheater Zürich

Yvonne, die Burgunderprinzessin

Ein Stück von Witold Gombrowicz hat Premiere

Spieldaten: 19., 22., 23., 29., 30., 31. Mai, 5., 6., 7. Juni, jeweils 20.15 im Keller 62, Rämistr. 62
Eintritt: 5 Fr. (Legi)/7 Fr.

Yvonne bricht ein in die verstaubte Welt des königlichen Hofes. Mit ihrer Andersartigkeit stört sie die vermeintliche Ruhe und reisst ihre Umgebung aus dem täglichen Trott. Bedeutet ihre Weigerung, zu sprechen, eine Ablehnung der königlichen Gesellschaft? Widerspiegeln ihre natürlichen Defekte die Fehler und Mängel des Hofstaats? – Verwirrung und Angst entstehen – man will Yvonne töten. Die Konvention jedoch spricht gegen den Mord, also wird es ein Mord von «oben» sein, ein Mord, bei dem der Schein der Majestät gewahrt bleibt . . .

Im letzten Dezember fand sich die jetzt aufspielende Gruppe zusammen, mit dem Ziel, eine Aufführung einzustudieren. Während zweier Monate mussten sich die beteiligten Studenten zuerst mit Improvisationen und kleinen Szenen an das Theaterspielen gewöhnen.

Das Resultat der intensiven Arbeit ist nun ab dem 19. Mai zu sehen. Das Studententheater lädt herzlich in den königlichen Palast ein.

Jimmy Hoengger needs help

Nur noch knappe 8 Wochen dauert es bis zum grossen Festival auf dem Hönggerberg. Die Vorbereitungsarbeiten laufen auf allervollsten Touren. Für das Gelingen des Festivals werden aber immer noch Unmengen von Helfern benötigt.

Wer also Passport, Muddy Waters, Dollar Brand, Oriental Wind, Albert Collins, Steele Puls und die anderen Supergruppen nicht verpassen will, 24 Franken Eintritt sparen und dafür 4 Stunden mithelfen möchte, der füllt untenstehenden Talon umgehend aus und schickt ihn an die angegebene Adresse.



ANMELDE TALON Helfer Jugend - Festival 7./8. Juli 1979

Name:

Adresse:

Telephon:

Beruf:

Einsenden an: Jugend - Festival
c/o VSETH
Leonhardstr. 19
8001 Zürich

Tel. 01/69 23 17

Ich möchte folgende Musik nicht verpassen:

Reggae

Jazz

Rock

Blues

Folk

Ich habe keine Zeit am:

	Samstag	Sonntag
Morgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich bin bereit 1 x 4 Stunden zu arbeiten zutreffendes ankreuzen

Ich bin bereit 2 x 4 Stunden zu arbeiten

Ich bin bereit 2 x 2 Stunden zu arbeiten

Bemerkungen:

Nachtrag zum Dies academikus

welcherorts unsere Hohepriester sich selbst in aller Stille gefeiert haben. Auf dass ihr Glaube zu seiner Reinheit gelange, fordern wir euch auf, euch zur Kantonalen Volksinitiative «Für die Abschaffung der Studierenden» zu bekennen.

Initiativtext

§ 1 Der Kanton ergreift Massnahmen

- a) Um alle Studierenden bis zum 31. 12. 1985 von der Universität auszu-schliessen
- b) Um die für Industrie und Wirtschaft notwendige Forschung zu garantieren.

§ 2 Zur Erfüllung dieses Zwecks wird der Regierungsrat beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Rektorat der Universität Zürich

- a) sofort alle studentischen Vereine aufzulösen.
- b) Hiervon auszunehmen sind die Corporationen.
- c) Sofort alle linken Studierenden zu exmatrikulieren.
- d) Die frei werdenden Räumlichkeiten nach einem festzulegenden Schlüssel Industriebetrieben mit über 2000 Beschäftigten bereitzustellen.

§ 3 Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Veröffentlichung des Kantonsrats-beschlusses über die Erhaltung in Kraft.

Kanton Zürich

Politische Corporation:

Dieser Bogen darf nur von Personen unterschrieben werden, die in der grossen (politisch-)Gemeinde stimmberechtigt sind.

Nr	Name	Geburtsdatum			Strassen- und Hausnummer	Bemerkungen (z.B. Stimmberechtigt)
		Tag	Monat	Jahr		
1						
2						

Grundkurse Studententheater Zürich

Bewegungstheater mit Claude Perrotet, Tanzpädagog, Choreograph
Bewegungsübungen und -erprobungen, Improvisation, Gestaltung von kleineren Stücken und Geschichten in verschiedenen Gruppierungen.

7. Mai-2. Juli montags 19.30-21.45 im Gymnastikraum der Polyterasse. Beachte: Es wird noch zusätzlich 1x pro Woche ohne Leiter gearbeitet.

Anmeldung: am Beginn des Kurses, 7. Mai, 19.30. Tel. 202 91 33/Perrotet, 34 01 55/Stolz
Grundlagen der schauspielerischen Rollengestaltung mit Tom Becker, Schauspieler, Regisseur, Köln

Atem- und Stimmbildung, Interaktion
Situationsübungen und deren dramaturgische Erweiterung – Gestaltung zu einer Rolle

Besuch von mindestens zwei Wochenenden 12./13., 26./27. Mai, 9./10., 23./24. Juni
Auskunft: 44 06 05/Becker

Experimentelles Theater mit Györgyi Andor, Regisseurin
Thema der drei Wochenenden: «Macht und Ohnmacht der Worte»

Werkstatt 16./17. Juni
Annäherung an das Thema mit verschiedenen Ausdrucksformen

Laboratorium 1 12./13. Mai
Die Aussage wird im Inneren des Körpers entwickelt und erscheint durch die Sprache

Laboratorium 2 26./27. Mai
Das Studententheater Zürich ist im Begriff, die zentrale Gruppe zu bilden, wo den Schauspielern ermöglicht wird, auf professioneller Stufe zu arbeiten.

Der Kurs soll einer ersten gegenseitigen Kontaktaufnahme dienen.
Anmeldung: 26 17 10/Andor

Kurskosten 55, 90, 130 Fr. (Studenten inkl. Mitgliederbeitrag). Begrenzte Teilnehmerzahl.

Anmeldung: 9-13 h (01) 34 24 31, Kulturstelle der Universität

Akademischer Forstverein AFV

Generalversammlung am 16. Mai, 20.00 Uhr, Restaurant «Weisser Wind» (Oberdorfstr.)

Traktanden:

- Ordentliches
- Studienreise nach Polen
- Information über Tätigkeiten des AFV
- Bücherservice im Büro
- Auswahl eines Themas für den Hustu
- Maibowle
- Verschiedenes

Fachverein Germanistik

G-Struktur, jeweils Di., 19.00 in der «Opfelchammer»

An der Vollversammlung vom 3. Mai im Zeichen des Vorstand-Notstands trafen sich etwa 25 Leute, interessiert daran, nicht einfach das ganze Fachvereinsgehölz der Frust-Termiten wegzuräumen. Die Diskussion ergab einiges, aber die meisten der angeschnittenen Probleme sind bekannt, so zum Beispiel das (vielleicht wichtigste) Sorgenkind: annehmbare germanistische Diskussions- und Arbeitsräume.

Daneben auch (wieder) die Forderungen nach

- eindeutigen seminarpolitischen Richtlinien für den FV
- Wiederbelebung freier Tutorate und Arbeitsgruppen
- der Germanistenzeitung, weiterhin unbedingt als kritisches Medium

Die Möglichkeit des Zusammen-seins betreffend, haben wir uns fürs erste so was wie einen Germanisten-stammtisch, vielleicht besser «G-Strunk», gedacht. Alle, die Lust haben, sind willkommen, zum ersten-mal am Dienstag, 15. Mai, um 19 Uhr in der «Opfelchammer».

Der G-Vorstand

Ein Festival für akustische Gitarre

Martin Kolbe & Ralf Illenberger

Mo., 14. 5., 20.30
Untere Mensa
Eintritt 4.-/6.-
Vorverkauf:
America Sound/Nina's Jazz & Blues

Martin Kolbe und Ralf Illenberger sind in der Schweiz bekannt vor allem durch ihre Auftritte auf Folk-Festivals, wie etwa durch ihren Gig auf dem «Bachtel» im letzten Jahr, wo sie mit zu den Höhepunkten gehörten.

Martin Kolbe braucht man wohl kaum vorzustellen: Seit mehreren Jahren gehört er zur Spitze der deutschen Folkgitarristen. Seine ersten Erfahrungen sammelte er allerdings zwischen 1970 und 1975 als Schlagzeuger in diversen Blues- und Rockbands. Als er 1973 mit seinen

Soloauftritten als Gitarrist begann, übertrug er sein Feeling für Rhythmus auch auf dieses Instrument. Zusammen mit seiner ausgeprägten Technik und seiner Ausdruckskraft ergibt das eine Musik, die abfährt.

Ralf Illenberger spielte früher gemeinsam mit Jürgen Kirsch. Aus dieser Zusammenarbeit der beiden Musiker resultierten zahlreiche Auftritte meistens in Deutschland sowie einige Termine im Rundfunk. Aber wegen musikalischer Differenzen trennte sich das Duo kurz nach dem Erscheinen seiner LP «Des Sängers Vorüberziehn». Dafür begann im Frühjahr 1977 das Zusammenspiel mit Martin Kolbe.

Versuche, ihren Musikstil in einem Begriff zu fassen, scheitern fast zwangsläufig. Ihr musikalisches Spektrum ist offen für Einflüsse aus Jazz, Klassik und Pop; dennoch bleiben die Grundsubstanzen ihres Spiels erdiger Blues und Folk – kurz: Musig, wo fägged!

«Liebe Mutter, mir geht es gut»

von Christian Ziewer und Claus Wiese, BRD, 1971
Di., 15. Mai, Uni HS 118,
Eintritt 3 Fr.
Veranstaltung der Filmstellen
VSETH/VSU

Christian Ziewer und Claus Wiese begründeten mit ihrem ersten Spielfilm eine neue Sparte Film, den Arbeiterfilm, den es zuvor in dieser Form noch nicht gegeben hatte. Diese Art Film versucht, Probleme der Arbeiterklasse und ihrer Welt einem breiteren Publikum nahe zu bringen und verständlich zu machen.

Zeitlicher Hintergrund: BRD in den Jahren 1966/67, Zeit der Rezession, damit verbunden Mieterhöhungen, Lohnkürzungen, Arbeitsniederlegungen. Am Beispiel Alfred Schefczyk schildert der Film die Situation eines Arbeiters, der nach Entlassung aus seinem angelernten Beruf eine Stelle in einem Grossbetrieb in West-Berlin als «Nur-Transportarbeiter» findet. Dort stösst er überall auf Schwierigkeiten, es fällt ihm unter den gegebenen Arbeitsbedingungen schwer, kollegiales Verhalten zu entdecken oder selber zu entwickeln. Unsicherheit unter den Arbeitern im Betrieb. Gerüchte über die Stilllegung einer Abteilung. Kürzung der Akkordzeiten: Die Arbeiter einer Abteilung protestieren mit spontaner Arbeitsniederlegung, aber die ganze Aktion scheitert am Ende an ihrer Unfähigkeit, gemeinsam als Kollektiv und genügend informiert

in den Verhandlungen zu bestehen und konkrete Forderungen durchzusetzen. Der «wilde» Streik löst sich auf. Die Entlassung eines der Delegierten lässt sich nicht verhindern.

Allein Alfred wurde im Laufe dieses Prozesses verändert, sensibilisiert. So schätzt er auf einer Postkarte an seine Mutter seine Lage ein: «Liebe Mutter, mir geht es gut.»

Filmstellen VSETH/VSU

Canterbury Tales

Von Pier Paolo Pasolini
Italien/Frankreich 1971,
mit Laura Betti, Ninetto Davoli,
Pasolini u. v. a.
Mi./Do., 16./17. Mai 1979, ETH-
HG F7, um 19.30 Uhr

Als letzten Film unseres Pasolini-Zyklus zeigen wir den zweiten Film aus der Trilogie des Lebens, mit der Pasolini nach Porcile und Medea zu volksnäheren Quellen zurückkehren wollte.

Aus den «Canterbury Tales» von Goffrey Chaucer, Ende des 14. Jahrhunderts in England entstanden, greift Pasolini die acht frivolen heraus. Die thematisch breit gefächerte Vorlage reduziert Pasolini auf die Sexualität. Die Chaucer'sche Rahmenhandlung wird im Film nur angedeutet. In den Liebesgeschichten muss die Gunst des Liebesobjekts meist ertrogen oder erschlichen werden; die Geschichten enden böse mit der Verstümmelung oder dem Tod des Protagonisten. «Canterbury Tales» wurde von der deutschsprachigen Kritik mehrheit-

lich schlecht aufgenommen. Man kritisierte den Film anhand der Vorlage und warf Pasolini vor, er habe Konzessionen an den kommerziellen Sexfilm gemacht. So begründete der erste Film der Trilogie, «Il decamerone», beinahe ein Genre des Sexfilms: Es folgte eine ganze Flut von Filmen mit dem gleichen Titel. In Frankreich dagegen lobte man Pasolinis Vermögen, mit wenigen, sicher eingesetzten Mitteln ein Bild mittelalterlichen Lebens zu zeichnen. Aber auch hier bemängelte man Tempobrüche in der Erzählung und Wiederholungen im rohen Spass.

Fin de Partie

von Samuel Beckett
Di., 15. 5., 20.30
Foyer Polyterrasse
Eintritt 5.-/7.-

Samuel Beckett, irischer Dramatiker und Erzähler, schrieb seine Stücke vorwiegend in französischer Sprache. Er wurde stark durch James Joyce beeinflusst, den er ins Französische übersetzte. Beckett gelang der Durchbruch im aktuellen Theater erst 1953, als er von avantgardistischen Kritikern entdeckt wurde. Sein erstes Bühnenstück, «Warten auf Godot», wurde weltweit bekannt.

Beckett ist ein Vertreter des absoluten Nihilismus. Seine Dramen sind geprägt von Pessimismus und der Überzeugung von der Absurdität menschlicher Existenz. In seinen

als Parabeln zu verstehenden Dramen – es sind durchwegs Dramen menschlichen Scheiterns – stellt er die Auflösung des Individuums bis zum Identitätsverlust und zur Austauschbarkeit der Personen dar. Sein zentrales Motiv ist die Situation der Gegenwart: Aussere Bewegung überspielt den inneren Stillstand. Die Menschen sind beziehungslos zueinander, sind aber aufeinander angewiesen, da sie sich in der gleichen Situation befinden.

Vom traditionellen Drama unterscheiden sich Becketts Stücke insofern, als sie handlungslos sind. Die gespielten Vorgänge werden zum Schein wirkliche Aktion, Pantomimische Elemente und richtungslos kreisende Dialoge sind dabei von um so grösserer Bedeutung. Mit Bildern verfallender Körperlichkeit (Gebrochen, Gestank) und einer von tragischem Humor durchzogenen Sprache entlarvt er die hoffnungslose Leere des modernen Daseins.

Das «Endspiel» («Fin de Partie», 1957 uraufgeführt) ist der konsequent weitergeführte Akt von «Warten auf Godot»; das Erlöschen aller menschlichen Funktionen, der menschliche Endzustand, der lebendige Tod.

Die welsche Theatergruppe Troupe théâtrale de la Tour-de-Trême (TTTT) spielt das Stück in französischer Sprache in der Inszenierung von Pierre Gremaud.

Texte français voir «zs» No 3/4



Jazz-Rock aus Spanien:

Musica Urbana

Mo., 21. 5., 20.30
untere Mensa
Eintritt 7.-/9.-
kein Vorverkauf

Mit Musica Urbana, einer Jazz-Rock-Gruppe aus Spanien, wollen wir eine hier noch unbekanntere Spielart des Jazz-Rock vorstellen.

Die Gruppe setzt sich zusammen aus:

Joan Albert Amargos (Piano, Synth., Klarinette, Saxophon), dem Komponisten und Arrangeur der meisten Stücke der Gruppe; Carles Benavent (Bass, Mandoline, span. Gitarre); Jaume Cortadellas (Flöten); Matthew Lee Simon (Trompete); Jordi Bonnell (Gitarre) und Salvador Font (Schlagzeug, Percussion).

Die spanische Herkunft der Musiker ist unüberhörbar, daneben spielen auch Einflüsse neoklassischer Komponisten (Manuel de Falla, Igor Strawinsky) eine grosse Rolle. Das macht wohl aus, dass sich Musica Urbana stark vom Jazz-Rock anglo-amerikanischen Gepräges abheben. Musica Urbana spielen eine sehr präzise und durchdachte Musik. Das tut der Spontanität aber keinen Abbruch, die Strenge des Aufbaus der Stücke wird vom inneren Reichtum der Musik (Melodien) und der vielfältigen Instrumentierung ergänzt.

– «Musica Urbana ist eine Gruppe, die noch weltweit Aufsehen erregen wird.» Chick Corea

– «Seit ich diese unglaublich gute Gruppe gehört habe, weiss ich, dass es in Spanien nicht nur Flamenco gibt.» Stanley Clarke

Hans Huber

ein Synonym für Medizin, Psychologie und Naturwissenschaften

Hans Huber

Buchhandlung für Medizin, Psychologie und Naturwissenschaften

**Zeltweg 6, beim Schauspielhaus
(01) 34 33 60**

Ladenöffnungszeiten:

Montag-Freitag 08.30–18.30 durchgehend
Samstag 08.30–12.30

WOCHENKALENDER 14.5.-19.5.

Regelmässig:

montags:

- **OFRA-Unigruppe:** Studentenfoyer, Voltastr. 58 11.00
- **KFE:** 3.-Welt-Lesezimmer, SiZi 3, ETH-Polyterrasse 12.00-14.00
- **Hov der christlichen Wissenschaft:** Semesterthema Kommunikation, HS U40 12.15
- **KfE des VSETH:** Sitzung, SiZi 3, ETH-Polyterrasse 18.15
- **KJS:** Sitzung, Uni HS U40 18.15
- ★ **EHG:** AGÖP/Arbeitsgr. Ökologie und Politik, Voltastr. 58 19.00
- **AKI:** Montagabendgespräch, Hirschengraben 86 20.00

dienstags:

- **VSETH AG Bildungspolitik:** Sitzung, SiZi 1, ETH-Polyterrasse, 12.00
- **Studentenbibelgruppe:** Bücher-tisch, Mensa ETH und Uni Rondell, 12.00-13.00
- **SHG:** SHG-Zmittag, im Uni-Lichthof bei den roten Tischen (Ecke Buffet) 12.15
- **EHG:** Treffpunkt für Theologie-studenten, Helferei, Kirchgasse 13, 12.15
- **AKI:** AKI-Zmittag, Hirschengra-ben 86 12.15
- **Singkreis für ältere Vokalmusik:** Uni HS 303 12.30
- **Psychologenstammtisch:** Rest. Oberhof, Zürichbergstr. 24, 18.00
- **AIV:** «Loch Ness», Barbetrieb Diskothek, Clausiusstr. 33, 20.00

mittwochs:

- **FV Ethnologen:** Ethnokafi, Eth-nologisches Seminar 12.00-14.00
- **KfE:** 3.-Welt-Lesezimmer, SiZi 3, ETH-Polyterrasse 12.00-14.00
- **EHG:** AG Wissenschaft und Wirk-lichkeit, Hirschengraben 7, Dach-raum 12.15-14.00
- **FV-Jus (Pf 2166, 8028 Zürich):** Beratungsstelle für Jusstudenten, HS 202 12.00-14.00
- **FABEK (aarg. Bez/lehrer):** Treff zur Bereinigung von Studienpro-blemen und Vorstandssitzung Uni HS 333 12.15
- **EHG:** AG 3. Welt, Foyer Vol-tastr. 58 18.30
- **AKI:** Eucharistiefeier, Hirschen-graben 86 19.15
- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00

donnerstags:

- **Stipendienberatung VSU/VSETH:** Büro Z 91, ETH-Poly-terrasse, 10.00-13.30
- **Studentenbibelgruppe:** Bücher-tisch, Mensa ETH 12.00-13.00
- **FV Geschichte:** Historikerkafi, Tutoratsraum, Historisches Semi-nar 16.00
- **AGG (Arbeitsgruppe Geogra-phi):** Stamm im Rest. «Alter Lö-wen» (b. Rigiplatz), 17.15
- **AMIV:** Openhouse, Universi-tätsstr. 19, 17.30
- **AIV:** «Loch Ness», Barbetrieb und Diskothek, Clausiusstr. 33, 20.00

freitags:

- **KfE:** 3.-Welt-Lesezimmer, SiZi 3, ETH-Polyterrasse 12.00-14.00

- **EHG:** Beiz., gemütlicher Zmittag für 4.50 Fr. Hirschengr. 7 12.15
- **AG Kritische Psychologie:** Uni HS 222 12.15
- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00
- **Homosexuelle Arbeitsgruppe Zü-richt HAZ:** HAZ-Kontaktzentrum ZABI, VSETH-Keller, Leon-hardstr. 19, 21.00-2.00

samstags:

- **ISC:** Disco, Augustinerhof 21.00

Diese Woche:

Montag, 14. Mai

- **Frauenwerkstatt:** Beginn Hexen-woche: Arbeit, Spiele, Aktionen (Auskunft: 01/51 06 23), Hell-mutstr. 8, bis Fr., jew. 9.00-16.00
- **Studienhilfe der Ethnologen:** Kolo-loquium zum Thema «Wie entsteht eine ethnologische Arbeit?» Leute berichten. Ethnologisches Semi-nar 12.00-14.00
- **SHG:** SHG z'Mittag, Lichthof, Ecke Buffet, 12.00
- **Filmpodium Stadt Zürich:** «The Long Goodbye» (USA, 1973) von R. Altman (nach Chandler), Kino Movie 1, 3, 5, 7, 9
- **Studententheater:** Bewegungs-theater. Kurs m. C. Perrotet, Gym-nastikraum, Polyterrasse. 19.30
- **Musig am Määntig:** Martin Kolbe und Ralf Illenberger, akustische Gitarre, untere Mensa, 20.30

Dienstag, 15. Mai

- **EHG:** Treffpunkt für Theologie-studenten, Kirchgasse 13, 12.15
- **Hönggerbergfilm (AIV):** «All the Presidents Men» HIL E3, 18.00
- ★ **VSETH:** Delegiertenkonvent, ETH HG El. 1, 18.15
- **FV Germanistik:** G-Stunk, Tref-fen in der Opfchelhammer, 19.00
- **Studententheater:** Theatertechnik, Arbeitsgruppe. Licht, Konstruk-tionen, Anlagen, «Raum 2», See-feldstr. 206, 19.00
- **Studentenbibelgruppe:** «Contra-Punkt», ein musikalischer Abend mit der VBG-Musikgruppe, Helfe-rei, Kirchgasse 13, 19.30
- **Filmstellen VSETH/VSU:** «Liebe Mutter, mir geht es gut» (D 1971) v. Chr. Ziewer, Uni HS 118, 19.30
- **s rundum theater:** «Fin de partie» v. S. Beckett, einmal auf franz., Foyer ETH-Polyterrasse, 20.30

Mittwoch, 16. Mai

- ★ **MSV:** Büchertisch und Infostand der «Roten Perspektiven», vor Haupteingang Uni, 11.00-14.15
- **Filmschauen «Rastlose Erde»:** «Rheinfall» (Stummfilm), «China 1 (m. d. Transsib nach Peking)», «Italienische Vulkane», HS C3, Clausiusstr. 26, 14.15
- **POCH-HG:** «Für ein fortschr. Studentenpolitik» (öffentl. Mitglie-derversamml.), Uni HS 209, 18.15
- ★ **VSETH:** «Die neue internationale Arbeitsteilung», Referent: F. Frö-bel (Max-Planck-Institut), ETH HG E7, 19.30
- **Filmstellen VSETH/VSU:** Pier Paolo Pasolini: «Canterbury Ta-les» (1971) ETH HG F7, 19.30
- **AFV Akademischer Forstverein:** Generalversammlung, Restaurant «Weisser Wind», 20.00

Donnerstag, 17. Mai

- **MSV:** MSV-Mitgliederversamm-lung, Uni HS 308, 18.15
- **VSU-Frauenkommission:** Öffent-liche Sitzung, Untere Mensa, 18.15
- **EHG:** Bibellektüre «Das Prediger-buch» (6 Abende), Hirschengra-ben 7, 18.15-19.45
- **Studententheater:** Aus- und Auf-führungen von musikalischen Konzepten (Arbeitsgruppe), «Raum 2», Seefeldstr. 206, 19.00
- **AKI:** Beginn Tanzkurs, 19.00
- **Filmstellen VSETH/VSU:** P. P. Pasolini: «Canterbury Tales», ETH HG F7, 19.30
- **AG Fachvereine:** Fachvereinsvor-standfäscht, EHG-Foyer, 19.30
- **AKI:** Kletterkurs, Theorie, 20.00

Freitag, 18. Mai

- **Schweizerisches Filmzentrum:** Schweizer Filme: «Geschichte der Nacht» v. C. Klopfenstein, 60 Min., und «Horizonville» v. A. Klarer, 40 Min., franz., Kino Commercio, auch Sa und So., 3, 5, 7, 9

- **FV Anglistik:** Anglisten-Frühlings-fest, Englisch Seminar, ab 19.30
- **Filmpodium Stadt Zürich:** «Night Moves» (USA 1975) v. A. Penn, Kino Movie I, 12.15 u. 23.15

Samstag, 19. Mai

- **Arbeitsgr. f. angew. Sozialökono-mie:** Blockkurs 2, Sa. und So., CoCo, Ecke Höschgasse/Belleri-vestr., 9.00
- **AKI:** Zoo-Führung, ab 10.00
- **Filmpodium Stadt Zürich:** vgl. Fr.
- **Schweizer. Gesellschaft für ein neues Bodenrecht (SGNB):** Ge-neralversammlung (ca. 1 Std.), anschl. öffentl. Veranstaltung zum Thema «Eigentumsordnung und Totalrevision der Bundesverfas-sung», Vortrag v. lic. iur. R. Hen-ninger, Diskussion. Volkshaus, 14.15
- **SKAAL Zürich:** Generalver-sammlung, Rest. «Krokodil» (Eke Lang-/Hohlstr.) 17.00
- **Studententheater:** Premiere: «Yvonne, die Burgunderprinzess-in», Grotteske v. W. Gombrowicz, Keller 62, Rämistr. 62, 20.15

WOCHENPROGRAMM



Akademischer Sportverband Zürich

Wochenprogramm

Nr. 4

vom 14. bis 20. Mai 1979

Tennis:

1. Gong-Turnier Tennis, Tennisanlage Fluntern, am Samstag, 19. Mai

Anmeldung bis Freitag, 18. Mai, an der Auskunftsstelle des ASVZ (geöffnet von 10 bis 16 Uhr)

Tenniskurse, feste Stunden Tennis für die 2. Periode

Anmeldungen für die Periode vom 4. Juni bis 15. Juli werden ab Montag, 21. Mai, entgegengenommen

Zürcher Hochschulmeisterschaft im Tennis vom 6./7. Juni

Anmeldungen ab 7. Mai

Anmeldeschluss 30. Mai, 16 Uhr

Leichtathletik:

Leichtathletikwettkämpfe für alle, Mittwoch, 16.5./23.5./6.6./13.6./4.7., auf der Hochschulsportanlage Fluntern

Anmeldungen bis 17.45 Uhr direkt auf dem Platz

Laufen:

Berglauf, HSA Fluntern, 4. Disziplin A 79, am Dienstag, 15. Mai, 12.30 Uhr

Anmeldungen direkt vor dem Start

Weltrekordversuch 100x1000 m, HSA Fluntern, Freitag, 18. Mai, Start 11 Uhr, etwa 15.30 Ende

Sport-medizinische Beratung:

Unentgeltliche sportmedizinische Beratung am Dien-stag, 15. Mai, von 17 bis 18 Uhr, ETH Polyterrasse, Z 94

Vorschau:

Zürcher Hochschulmeisterschaft in der Leichtathletik Dienstag und Mittwoch, 29. und 30. Mai, auf der Hochschulsportanlage Fluntern, 12.30 bis 17.30 bzw. 14 bis 18 Uhr

Anmeldeschluss: Montag, 28. Mai

Zürcher Hochschulmeisterschaft im Fechten Florett Damen und Herren, Fecht-saal Turm Universität, Montag, 28. Mai, 18 bis 21 Uhr

Zürcher Hochschulmeisterschaft im Schwimmen Hallenbad Bungertwies, am Montag, 28. Mai, 12 bis 14 Uhr

Anmeldungen direkt vor dem Wettkampf im Hallenbad SHM im Fussball: ETH - Uni Basel, Montag, 14. Mai, 13 Uhr